Gruss aus Zürich

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **87 (1961)**

Heft 1

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

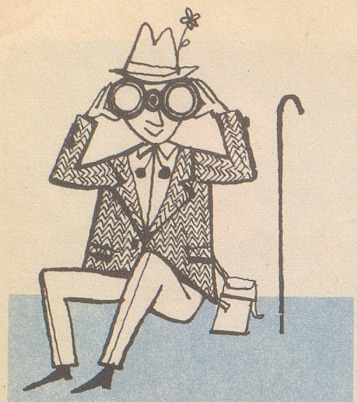
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Gruß aus Zürich

56

Max Rüeger:

VW = MG

Ja, ja, ich weiß, was Sie jetzt denken. Sind Sie, verehrter Leser, einfach gewöhnlicher Wagenbesitzer, dann werden Sie, lieber, alter Automobilistentradition gemäß an die Stirne tippen, dreimal den Kopf schütteln und vor sich hinmurmeln: «Jetzt schpinnt er!»
Sind Sie zufällig der Herr Generaldirektor Nordhoff persönlich, werden Sie wutschnaubend zum Telephon greifen und anschließend in selbiges hineinbrüllen:
«Hier Nordhoff. Verbinden Sie mich mal mit diesem Rüga aus Zürich. Dem fehlt wohl was? VauWe soll gleich ÄmmGeh sein? Ich bin außer mir!»
Eine weitere Möglichkeit wäre, daß Sie als Vertreter von MG im Schweizerland herumsausen – aber da Sie bei einer englischen Firma angestellt sind, regen Sie sich nicht weiter auf, treu der Devise: A Gentleman is always a Gentleman.
Nun – und eben diese letzte Reaktion ist die weitaus klügste. Denn obiger, für die Autobranche so aufrührerische Titel muß ganz anders interpretiert werden. Nämlich:
*V*oli/Walter = *M*orath/Geiler.
(Natürlich stimmt's mit den Vor- und Geschlechtsnamen nicht so ganz. Aber was nimmt man nicht alles einer Ueberschrift wegen in Kauf.)

❖

Stellen Sie sich bitte vor, Sie säßen in einem mittleren Saal. Vorne ein Podium, darauf ein blumengeschmücktes Rednerpult, und dahinter ich. Im schlichten, grauen Kammgarneinreiher.
Und versuchen Sie sich weiter vorzustellen, ich würde eine kurze Ansprache halten. Ich weiß – eine Ansprache ginge noch – aber eine kurze – das ist viel verlangt. Wie dem auch sei – lassen Sie Ihre Phantasie spielen, denn ich beginne, respektive hebe zu sprechen an.

«Meine Damen und Herren!
Heute abend sind Voli Geiler und Walter Morath bei uns zu Gast. Mit ihnen ist aber nicht einfach ein Kabarettistenpaar zu Besuch – nein, heute treffen Sie ein Stück Schweizer Kleinkunstgeschichte. Geiler/Morath sind nicht zwei Schauspieler, die sich vor Jahren einmal zusammengetan haben, zufällig, nur um es auch einmal so zu versuchen. Sie werden zwei Kabarettisten sehen, bei denen jeder für sich undenkbar ist, wenn auch der eine oder der andere Teil ...»

Und so ginge das weiter. Vielleicht würden Sie hie und da zustimmend nicken, aber dennoch langsam ungeduldig werden. Denn Sie wollen ja nicht *hören, was* diese beiden, sondern *sehen, wie* sie sind. Und am Schluß meiner Ansprache würde ich mich vom Podium entfernen und wissen: Eigentlich war das überflüssig.
Voli Geiler und Walter Morath sprechen für sich selbst.

❖

‹Dolce Vita› heißt also das neue Programm, mit welchem die Voli und der Walter das beinahe unglaubliche Kunststück fertigbringen, den Hirschensaal im Niederdorf seit Wochen allabendlich zu füllen.
Soll ich Ihnen erzählen, was auf der winzigen Bühne geschieht?
Ich kann es nicht. Ich weiß nur, daß ich im Verlauf der Vorstellung so zirka dreißig verschiedene Leute im Rampenlicht gesehen habe. Einen versnobten Herrn im Maß-Smoking, die Marlene Dietrich, den Michel Simon, eine Berner Bauernfrau, den Schah von Persien plus Schahin, einen Teenager, den Theo Lingen, ein altes Mütterlein, einen Italiener. Sie alle und noch einige Herrschaften mehr gaben sich auf der Bühne Rendez-vous – und sie alle waren Voli Geiler und Walter Morath. Ich habe Tränen gelacht, still zugehört, gequietscht und meine Nachbarin gestoßen und am Schluß ausdauernd applaudiert.
Da ist beispielsweise C. F. Vauchers AHV-Duett, gesungen von einem alten Paar, welches pfiffig-fröhlich im Lehnstuhl sitzt und sich königlich über den kargen Obulus von Mutter Helvetia freut:

«.... mir müend halt na warte, bis er s gitt!»
(Voli Geiler und Walter Morath im AHV-Duett) Victor-Foto

Mir ghöred scho zum alten Iise
Wie uf der Wält halt überall
Da zahlt me nu na halbi Priise
Für roschtiges Verschrottmetall.
Doch i de Schwiiz – ja judihui
Da simmer weder Pfiff na Pfui!
Mir sind es koschtbars Mänschereschtli
Wie d Aktie vo de Firma Neschtli!

Und wänns bi eus au mängisch giiret –
für das Gäld chasch nüd alles haa.
Mir händ doch Goldni Hochsig gfiiret
mit Chnöpfli und mit Servela.
Da gseht me nu, wie s herrlich schtaht
Mit eusem Schwiizer Wohlfahrts-Staat!
Me mues halt schließli eis begriiffe:
Er cha nüd s Kapital aagriiffe!

I d Milliarde, i d Milliarde
gaht de Kitt
mir müend halt na warte –
bis er s gitt!

Oder dann die Voli Geiler als ‹Frau Lord›! Wie sie darin den Aufstieg ihres Herrn Gemahls, vom ersten Zusammentreffen im Volkshaus bis hoch in die Sphären der Diplomatie erzählt, das ist einfach hinreißend! Oder wenn der Walter Morath vom Smoking innert weniger Sekunden in ein knallrotes Halstuch, einen abgerissenen Tschoopen schlüpft und mit einer auseinanderquellenden Kartonschachtel, die durch eine Schnur zusammengehalten wird, erscheint – da reibt sich der Laie die Augen aus, als habe er nicht richtig gesehen. Doch es stimmt: Er ist es!
Und wenn beide zusammen ....
Nein – es hat wirklich keinen Sinn. Ich kapituliere vor der Fülle des Gebotenen und dem beschränkten Platz, der mir zur Verfügung steht. Was kein Vorwurf an den Textredaktor, sondern ein weiteres Kompliment für Geiler/Morath sein soll.
Darf ich Ihnen, meine Damen und Herren, zum Schluß wiederum den beinahe obligatorischen Rat mitgeben?
Wenn Sie im Januar aus begreiflichen Gründen vermiest sind – dann besuchen Sie die beiden.
Wenn Sie dem Februar zürnen, weil er Ihnen die Skiferien verregnet hat, dann besuchen Sie die beiden.
Wenn Sie sich im März bereits ahnungsvoll auf den kommenden Frühling freuen, dann besuchen Sie die beiden sowieso.
Im Januar und Februar sind Sie für Aufheiterung ohnehin empfänglich. Und wenn Sie den Alltag auch noch so fröhlich durchschreiten – so bleiben Sie trotzdem immer Schweizer. Und keinen Eidgenossen gibt es, der auch in bester Laune nicht noch mehr aufgemuntert werden könnte!

KONGRESS HAUS ZÜRICH
Kongreß-Restaurant
Lunch und Diners. Reichhaltige Tageskarte. Dazu unsere vorzüglichen Weine bester in- und ausländischer Provenienzen offen und in Flaschen.